Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **6 (1884)**

Heft 33

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 33. 1884.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Sechster Jahrgang.

Abonnement:
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 5. 70
Halbjährlich . . . . „ 3. —
Ausland: Portozuschlag 5 Cts.

Korrespondenzen
und Beiträge in den Text sind gefälligst an die Redaktion der „Schweizer Frauen-Zeitung" zu adressiren.

Redaktion & Verlag
von Frau Elise Honegger z. Landhaus in St. Fiden-Neudorf.

St. Gallen.

Motto: Immer strebe zum Ganzen; — und kannst Du selber kein Ganzes werden,
Als dienendes Glied schließe dem Ganzen Dich an.

Insertionspreis:
20 Centimes per einfache Petitzeile.
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Inserate
beliebe man an **Haasenstein & Vogler** in **St. Gallen** (Frohngartenstraße 1), Basel, Bern, Genf, Zürich und deren Filialen im In- und Auslande franko zu adressiren.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Postämter & Buchhandlungen
nehmen Bestellungen entgegen.

Samstag, den 16. August.

Das Gouvernantenleben in England.

(Korrespondenz aus London.)

Fort, fort aus der Alltäglichkeit eines spießbürgerlichen Philisterlebens; hinaus in die weite große Welt! Dies ist der Wiederhall einer innern einschmeichelnden Stimme, welche heutzutage so manches alberne Mädchenherz bethört.

Man kommt aus dem Institut, wo man während ein paar kurzen Jahren die untersten Stufen des Parnaß mit Mühe erklommen, feinere Ideen, höhere Lebensansichten aufgefischt oder mit andern Worten ein Gift eingesaugt hat, welches den gesunden praktischen Sinn des Mädchens verdirbt und ihm jene Wanderlust einflößt. — O Töchter Helvetiens, möchtet Ihr bedenken, daß Ihr in der Ferne nimmer mehr findet, was Ihr in der trauten Heimath, ohne es zu würdigen, genossen! Ich möchte mit dem alten Attinghausen Euch zurufen: „Mit heißen Thränen wirst Du Dich einst heimsehnen nach den väterlichen Bergen!"

Wüßtet Ihr oder würdet Ihr bedenken, daß das Gouvernantenleben trotz Allem doch nur ein glänzendes Elend ist — wie unendlich viele Demüthigungen, kleine oder große Rücksichtslosigkeiten, überhaupt wie viel Widerwärtigkeiten eine Erzieherin tagtäglich verschlucken muß. Und wenn Ihr selbst aus guter, geachteter Familie hervorgegangen und etwas auf Euch selbst hält, dann thun solche Dornenstiche unter fremden Leuten unsäglich weh, und es braucht viel Ueberwindungsvermögen und Selbstbeherrschung, um all' dies ertragen zu können, ohne moralisch abgestumpft und sich selbst unwürdig zu werden. Aber ist es, weil man keine genaue Kenntniß von dem wirklichen Leben einer Erzieherin hat, oder will man Allem, was man davon vielleicht hört, nicht Glauben schenken — Thatsache ist, daß im Voraus viel zu wenig bedacht und berathen wird. Ich möchte wissen, ob jenes junge, unerfahrene Mädchen, das, ohne eigentliche Nothwendigkeit, aus bloßem Ueberdruß an der Einfachheit des heimathlichen Herdes, sein Bündel schnürt, um in fremdem Lande sein Glück zu suchen, ohne Freund und ohne Stütze und ohne eine glänzendere Aussicht als die 51ste Aspirantin auf eine höchst fragliche Gouvernantenstelle zu sein, ich möchte wissen, ob es in erster Linie eine Ahnung hat von der Schwierigkeit, heutzutage eine konvenable Stelle als Erzieherin zu finden; ob es in zweiter Linie auch nur eine Spur von Beruf zu jenem Stande in sich fühlt und ob es endlich einen klaren Begriff hat von den Pflichten und Schwierigkeiten und von der Verantwortung, welche das neue Leben mit sich bringt. Ich möchte es bezweifeln, denn eben diese Kategorie von jungen Damen, welche mehr zum Plaisir zum Gouvernantenschleier greifen, will am wenigsten an die Unannehmlichkeiten derselben glauben. Anders ist es, wenn wirklich Noth ein Mädchen zwingt, das Vaterhaus zu verlassen, was leider häufiger der Fall ist. Ich glaube nicht, daß man da leichtfertig zu Werke geht. Auch fehlt da, wo die Pflicht der Tochter Wegweiser ist, niemals oder doch nur selten der Muth und die Charakterstärke gegen die kommenden Widerwärtigkeiten in's Feld zu ziehen. Und »fortas fortuna juvat«, dem Muthigen ist das Glück hold, sagte Plinius, wenn ich mich nicht irre.

Nur eine Frage möchte ich hier einschalten. Gibt es heutzutage für ein Mädchen (aus guter Familie) denn keine andere ehrenwerthe Erwerbsquelle als der Gouvernantenstand? Die Beantwortung muß ich meinen klugen, berechnungsfähigen Lesern selbst überlassen; es würde mich zu weit führen.

Nun die Welt ist groß und Erzieherinnen finden auch heute noch ein großes unbebautes Feld zu ihrer Thätigkeit, besonders seitdem die Möglichkeit in überseeischen Ländern, in Australien, sein Glück zu machen, mit jedem Tage sich steigert, was in neuester Zeit manchen vereinsamten Blaustrumpf zur Emigration veranlaßt; doch bleibt England immer noch das Hauptziel. Und in der That scheinen Schweizerinnen, vorausgesetzt, daß sie ihren deutschen Accent einer guten Modulation unterzogen, hier mehr oder weniger allen andern Nationalitäten vorgezogen zu werden. Man findet bei ihnen hauptsächlich eine gute Sprachfertigkeit, was in England viel Werth hat. Tüchtige Kenntnisse der deutschen und französischen Sprache, weniger der italienischen, jedoch häufig die Grundlage des Lateinischen, sind fast unumgänglich nothwendig. Musik bildet einen Hauptpunkt, um eine gute Stelle zu erhalten. Ohne brillante Musik kann man auch größtentheils nur auf Engagements für jüngere Kinder aspiriren, was in jeder Hinsicht wieder mehr Unannehmlichkeiten bringt. Dies ist auch fast immer das Loos für Solche, welche ihre erste Stelle auf englischem Boden suchen, bis sie wirklich fähig sind, »Thourough English« zu unterrichten. Zeichnen und sonst eine gute elementarische Bildung ist ebenfalls obligatorisch und dann ein feines, gesetztes Benehmen, das ist's, was das Mädchen zur Erzieherin macht. Eine einfache Eleganz, ein taktvolles Auftreten wird immer gute Folgen haben. Ueberhaupt darf man darauf bauen, daß man für das behandelt wird, für was man gehalten wird, und hat manche arme Erzieherin es ihrem eigenen wenig geschliffenen Benehmen zuzuschreiben, wenn man ihr nicht die gebührenden Rücksichten zollt. Jedoch darf auch hier nichts übertrieben werden und kann ein usurpatisches Auftreten ebenso schaden wie das Gegentheil. Aber immerhin ist es nur zu wahr, daß einer Erzieherin in England nicht der gebührende Platz eingeräumt wird, niemals derjenige, wie es in Deutschland und auf dem Kontinent überhaupt der Fall ist. Eine Erzieherin in England muß von vorneherein auf alle Vergnügen Verzicht leisten und sich auf eine Art von Isolation gefaßt machen. Es kommt sehr selten vor, daß die Gouvernante in Gesellschaft eingeführt wird, und auch sonst ist sie des Abends gewöhnlich aus dem Salon verbannt. Manche ziehen dies vor; denn es bleibt Einem so mehr Muße zur Selbstbeschäftigung, resp. Studium; aber ach, wie soll man fähig sein, Abends auf eigene Rechnung den armen Kopf zu plagen, wenn man sich den langen Tag mit Unterrichtgeben abgemüht hat? Dies ist eben ein Hauptschattenpunkt im Leben einer verpönten Erzieherin: diese Isolation, diese Einsamkeit, welche sehr auf das Gemüth einwirkt und manchmal die traurigsten Folgen hat.

Aber es gibt Ausnahmen und jeder Stand hat sein Gutes und sein Uebles. Eines ist nicht zu unterschätzen, nämlich: daß ein junges, unerfahrenes Mädchen in England weit weniger Gefahren ausgesetzt ist, als vielleicht in Frankreich und Italien und daß in den bessern Zirkeln die Herren einer Erzieherin immer mit der gebührenden Achtung entgegentreten. Es mag wohl auch da wieder Ausnahmen geben, aber ich spreche natürlich im Allgemeinen und dann ist jedem seine Selbstachtung und sein Pflichtgefühl als Schutzengel zur Seite gestellt.

Man findet, daß die Stellen in England auch

in finanzieller Hinsicht besser gestellt seien, dies mag vor wenigen Jahren noch der Fall gewesen sein. Aber die immer steigende Auswahl von Erzieherinnen bewirkt ein bedeutendes Sinken im Salair. Dasselbe schwankt je nach Fähigkeit der Konkurrentin zwischen 25—70 Pfund Sterling. Stellen zu 100 Pfund werden immer seltener. Ein Umstand, der die Zahl der Stellen in Privathäusern vermindert ist auch die Etablirung von höheren Schulen. Nun gibt es allerdings mehr Chance für Stellen an Schulen und gibt es da auch ganz gute Engagements. Manche ziehen eine solche Stelle sogar einer andern vor. Viele machen ihr Glück mit Privatunterricht, hauptsächlich in größeren Städten und dies ist bestimmt empfehlenswerth. Man ist sein eigener Herr, nicht so abhängig; wenn es Einem dann gelingt, eine ordentliche Zahl von Stunden zu erhalten, so ist man auch pekuniär besser gestellt. Aber dieser Weg steht nur erfahrenen Lehrerinnen offen, solchen, welche bereits Land und Sitten kennen und eine gewisse Selbstständigkeit erobert haben. Ich glaube nun den Stand der Dinge, wie sie im Gouvernantenstande vorkommen, genugsam auseinandergesetzt zu haben. Zwei Punkte bleiben mir noch. Doch ehe ich auf diese letzten Punkte übergehe, muß ich nicht vergessen, Jene, welche sich vielleicht zu einer Probefahrt nach England verleiten lassen, auf ein Risiko aufmerksam zu machen: auf die Möglichkeit, Wochen, vielleicht Monate ohne Stelle in England warten zu müssen. Und man ahnt nicht, wie kostspielig das Leben in England ist. Seht Euch also vor und eilt nicht vorsichtslos in ein trauriges Elend. Manche wohl sind vorsichtig genug und trachten eine Stelle zu haben, ehe sie die Heimath verlassen; allerdings sehr lobenswerth, aber dennoch nicht immer rathsam, denn solche Stellen, welche durch Agenten an Auswärtige vergeben werden, sind nicht immer die besten; das Beste, was man in dieser Hinsicht thun kann, ist, erstens sich wo möglich um gute Empfehlungen umzusehen und sich dann genau über die Mittel und Wege, eine Stelle zu finden, unterrichten zu lassen.

Nun, zwei Punkte muß ich noch erwähnen, und zwar, daß, wenn die Schwierigkeiten beim Finden einer guten Stelle für Protestantinnen schon bedeutend sind, sie für Katholikinnen sich verdoppeln; die katholische Religion ist in England eben noch auf ein begrenztes Gebiet beschränkt und Andersgläubige ziehen Damen von gleicher Konfession vor. Für Katholikinnen wäre Irland empfehlenswerther. Um jedoch den Katholikinnen in einer Beziehung nützlich zu sein, füge ich die Adressen der besten katholischen Zeitungen bei; denn dies ist ein Punkt, welcher das Suchen einer Stelle erleichtert und es ist für katholische Damen gleich bei ihrer Ankunft in England oft schwierig, die richtigen Mittel und Wege zu finden.

Die Adressen lauten: To the Editor of the Catholic Times, 83 Fleet Street, London,

und: To the Editor of the Tablet 27 Wellington, Street Strand London.

Auch würde ich es für rathsam finden, mich für gute Empfehlungen und Protektion von gut katholischer Seite umzusehen. Sonst würde ich die „Times“ und „Morningpost“ für Inserate empfehlen, aber dies führt mich eben auf den letzten Punkt.

Es ist eine anerkannte, höchst lobenswerthe Sache, daß Schweizer im Auslande und gerade auf englischem Boden für stellenlose Erzieherinnen große Verdienste geerntet. So existiren meines Wissens zwei sehr empfehlenswerthe Asyle für junge Damen, welche durch Schweizer in's Leben gerufen worden. Die Seele des einen Hauses ist Mstr. Pasteur du Ponté de la Harpe, der sich um das Gouvernanten Home 16 Powis Terrae Westbourne Park London W. sehr verdient gemacht. Man findet dorten für verhältnißmäßig geringe Mittel für beliebige Zeit Unterkunft und wird auf die nächsten Mittel und Wege aufmerksam gemacht, sich eine Stelle zu verschaffen.

Das andere Home ist Swiss House 15 Mecklenburg Square London W. Letzteres ist, so viel wie Schreiberin dies nach Augenschein berichten kann, ebenfalls ein sehr anständiges Haus unter Protektion verschiedener einflußreicher Schweizerfamilien; auch werden hier Mädchen aufgenommen, welche Stellen als Bonne suchen.

In einem solchen Home findet jede junge Dame wirklich ein Heim, und inmitten einer Gesellschaft von gebildeten Damen; unter dem Wiederklang der heimathlichen Idiome, fühlt man sich nach der Trennung von der Heimath weniger verlassen und unglücklich als dies in einem Privathause vielleicht der Fall wäre. Und dorten, wie gesagt, wird man auf die Mittel und Wege zum Finden einer Stelle aufmerksam gemacht; sei es durch Annoncen in den verschiedenen Zeitungen oder durch Verwendung von Agenten, deren es bald so viele gibt wie Erzieherinnen und auf welche Schreiberin selbst nicht so viel hält. Es kommt auch oft vor, daß man vom Home aus eine Stelle bekommen kann und würde ich jeder Dame den Eintritt in ein solches Haus nur empfehlen.

Und nun, nachdem ich so viel wie möglich ein getreues Bild über das Erziehungswesen gegeben, wünsche ich Allen, welche den Beruf zu diesem Stande fühlen, Glück und Muth. Es ist eine edle, große Aufgabe und man kann oft die Früchte seiner eigenen Saat in seinen Zöglingen ernten. Und dann bildet im Sturme des Lebens sich der Charakter und man hat mehr Gelegenheit, den Horizont seines geistigen Wissens zu erweitern. Im Vertrauen auf den Segen von Oben und im Bewußtsein seiner eigenen Kraft und Fähigkeit überwindet man Vieles und kommt schließlich noch an's Ziel seiner Wünsche und wohl Dem, der sich bei seinem Lebensende sagen kann, daß er nicht nur sich selbst, sondern sich auch Andern nützlich gemacht! El. S.

Die Ernährungsweise der arbeitenden Klassen in der Schweiz.

Daß die durchschnittliche Ernährung unseres Volkes (der arbeitenden Klassen) mit dem Maße seiner Arbeitsleistungen nicht im richtigen Verhältnisse steht, hat die unter obigem Titel erschienene werthvolle Schrift des Herrn Dr. Schuler in überzeugender Weise dargethan. Die frühere, kräftigere Nährweise durch Milch und Hülsenfrüchte ist größtentheils durch Speisen von geringem Nährgehalte und durch verschiedene Reizmittel ersetzt worden. Was Wunder, wenn das Volk an Kraft zurückkommt und ganze Klassen und Schichten desselben nicht wissen, wie ein gesunder und rationell ernährter Mensch empfindet.

Es darf zwar nicht bestritten werden, daß die Neuzeit unendlich viel gethan hat und je länger je mehr thut, um auf dem großen und wichtigen Gebiete der Ernährungsfrage das Alte zu vervollkommnen und noch nicht Dagewesenes, Neues zu schaffen. Von diesen Neuerungen aber kommen die wenigsten nur den arbeitenden Klassen zu gute, sie sind keine eigentlichen Volksnahrungsmittel und finden ihren Konsum meistens nur in den Küchen der Wohlhabenden und Reichen. Um so freudiger ist es daher zu begrüßen, wenn gemeinnützige Männer sich's zur Aufgabe machen, da zu helfen, wo es wirklich Noth thut und für das Volk etwas hervorzubringen, das seinen speziellen Ernährungsbedürfnissen in jeder Beziehung wirklich dient.

Solch ehrenhaftes, höchst verdankenswerthes Streben begegnet uns in den Bemühungen des Herrn Maggi, Besitzer der Neumühle Kemptthal und der Kunstmühle Zürich. Ausgehend von der erwiesenen Thatsache, daß durch Hülsenfrüchte die rationelle Ernährung des Menschen am rationellsten bewerkstelligt wird, sowohl in Beziehung auf den Aufbau den Körpers, als auch bezüglich der Rücksichten auf die Kostenfrage, hat Herr Maggi es mit großen Opfern an Zeit und Geld unternommen, die Hülsenfrüchte in einer Weise herzustellen, daß jedem Einwande, der dem Genuß von Hülsenfrüchten sonst von verschiedenen Seiten entgegengebracht wird, mit Erfolg begegnet werden kann.

Daß der allgemeine Gebrauch der Hülsenfrüchte vielfach in Abnahme gekommen ist, darf füglich der Verbreitung der Industrie zur Last gelegt werden. Die richtige Zubereitung der Hülsenfrüchte erfordert viel Zeit und Achtsamkeit, welch' Beides in industriellen Gegenden dem Kochen nicht mehr gewidmet werden kann, seit auch die Frauen so vielfach genöthiget sind, ihre Zeit der beruflichen oder Fabrikarbeit zu widmen. In der Eile und deshalb schlecht zubereitete Hülsenfrüchte bekamen dem ohnehin geschwächten Magen des Arbeiters, dessen durch mancherlei äußere Umstände bereits gestörter Verdauung nicht gut und so sagte er sich vom Genusse derselben los, zur Genugthuung des in der Küche beschäftigten Frauenvolkes, das sich recht schnell dazu verstehen konnte, den rasch gebrauten Tröster „Kaffee“ auch Mittags auf dem Tische erscheinen zu lassen.

Die Leguminosen-Präparate Maggi nun helfen diesem Uebelstande vollständig ab. Zur Herstellung einer vorzüglich nahrhaften und ausgezeichnet mundenden Bohnensuppe erfordert es kaum eine Viertelstunde und vermöge sorgfältigster, dem Zwecke angepaßter Bearbeitung der Hülsenfrüchte ist der Genuß solcher Suppe auch dem delikatesten Magen zuträglich.

Ein weiterer sehr bemerkenswerther Vortheil, den diese neuen Präparate bieten, ist deren verhältnißmäßige Billigkeit. Der Preis des Kilo dieser nahrhaften, prächtigen Mehle variirt zwischen 70—80 Rappen. Es lassen sich daraus auch die verschiedensten einfachen und komplizirteren Mehlspeisen und Kuchen bereiten und ist die Zusammenstellung mit Kartoffeln eine besonders zweckmäßige und angenehme.

Das Leguminosen-Mehl kann auch zu Brod verarbeitet werden, was seiner Verwendung im Haushalte noch bedeutenden Vorschub leisten wird.

Es ist sehr zu wünschen, daß die Leguminose Maggi in kürzester Frist recht allgemein bekannt werde und vorerst in den Küchen Derjenigen in Gebrauch gezogen werde, denen das Wohl des Volkes am Herzen liegt und welche die Kosten des Ankaufes und Mühe der Versuche der arbeitenden Klasse gerne als Opfer darbringen.

Es sollten auch Volksküchen und Speiseanstalten die neuen Leguminosenmehle in verschiedener Anwendung auf den Speisezeddeln figuriren lassen, damit sich hiefür Interessirende durch eine beliebige Probe auf bequeme Weise über das Neue ein Urtheil bilden und dasselbe je nach Befund im eigenen Haushalte verwenden könnten.

Wir selbst sind von den verschiedenen Sorten Leguminosen-Mehl sehr befriedigt und hatten das Vergnügen, unser Urtheil auch von einem denkenden und strebsamen Hausvater bestätigt zu finden. Dieser, ein tüchtiger Lehrer und bewährter Erzieher, geht ebenfalls von dem Grundsatze aus, daß sowohl die Kinder als auch die heranwachsende Jugend mit einfacher Kost am rationellsten und besten genährt seien. Als diesem Zwecke in ganz besonderer Weise entsprechend, verwendet er ebenfalls die Leguminose Maggi, welche seine dabei trefflich gedeihenden Kinder mit Vorliebe genießen.

Man sagt: „Für unsere Kinder ist gerade das Beste gut genug“ und man sagt es nicht mit Unrecht, nur muß man sich überzeugen, was in richtigem Sinne wirklich auch das Beste ist. Die Hülsenfrüchte sind dem theuren und von Kindern durchschnittlich nicht beliebten Fleische an Nährgehalt ebenbürtig und haben die Ersteren noch den Vortheil, daß sie in Form von flüssigen Suppen und Breien selbst dem zarten kindlichen Alter mundgerecht und dessen Magen assimilirbar gemacht werden können. Ein Kind, das reichlich mit gutzubereiteten Hülsenfrüchten genährt wird, hat erfahrungsgemäß ein besser entwickeltes, kräftigeres Knochengerüste aufzuweisen, als ein solches, das mit den kostbarsten fremden Erzeugnissen aufgezogen wurde. (Die theure Revalenta arabica,

die schon so manchem Kinde zu Gesundheit und Kraft verholfen, ist erwiesenermaßen nichts Anderes, als ein aus Hülsenfrüchten hergestelltes Mehl.

In besonders überzeugender Weise bestätigt diese Erfahrung auch Dr. M. Schlenker in seinem verdienstlichen, prächtigen Werke: „Illustrirte Zahn- und Mundpflege" in dem Abschnitte: Einfluß der Ernährung auf die Zähne. Am Schlusse der für Jedermann, ganz besonders aber für denkende Eltern, sehr interessanten Abhandlung sagt derselbe: Iß Erbsen, Linsen und Bohnen, so können deine Zähne kronen!

Was nun aber beim kleinen Kinde den Körper kräftig aufbaut, das muß auch der Weiterentwickelung des erwachsenen Menschen von unbedingtem Nutzen sein und es liegt daher in Jedermanns selbsteigenem Interesse, die ebenso werthvollen als gemeinnützigen Bestrebungen Herrn Maggi's durch prüfende Versuche zu unterstützen. Die Errungenschaft ist für uns eine um so bemerkenswerthere, als sie inländischem Fleiße, inländischer Forschung und vaterländischem Streben zu verdanken ist.

Wir hoffen zuversichtlich, daß recht manche sorgliche Hausmutter diese Anregung beachten und gewissenhafte Versuche mit dem Leguminosen-Mehl veranstalten wird. Jedem Paquet der verschiedenen Mehlsorten ist die chemische Analyse beigegeben, nebst Gebrauchsanweisung. Das Ausfinden weiterer Rezepte für Verwendung der neuen Präparate ist Sache intelligenter und einsichtiger Küchenregentinnen, zu deren Mittheilung an unsere Leserinnen wir allezeit mit Vergnügen bereit sind.

Das Einmachen verschiedener Früchte und Gemüse in Salz.

Gurken. Man wäscht die zum Einlegen bestimmten Gurken, welche weder groß noch gelb sein dürfen, sowie auch saures Kirschlaub, und breitet beides 20 bis 24 Stunden an einem luftigen Orte zum Trocknen aus. Hierauf bringt man die Gurken mit geschnittener Dille und dem Kirschlaube schichtweise in ein eichenes Faß, welches vorher eine Weile mit siedendem Wasser angefüllt gestanden hat, aber wieder völlig ausgekühlt ist, und überstreut jede Schicht mit gröblich gestoßenem Coriander. Dann gießt man abgesottenes und wieder erkaltetes gesalzenes Wasser darauf und läßt sie an einem temperirten Orte abgähren. Hernach verwahrt man das Faß gut, daß keine Luft eindringen könne, und bringt es in den Keller auf eine Bank oder etwas dergleichen, damit es nicht auf den Erdboden zu stehen komme, weil dann die Gurken sich nicht so gut halten würden. Sollte sich in einem feuchten Keller an das Faß Schimmel anlegen, so muß man ihn öfters abwischen; auch ist nöthig, bisweilen nachzusehen, ob das Wasser noch bis obenauf stehe, widrigenfalls abgesottenes und wieder erkaltetes Wasser nachgegossen werden muß. Hat man Gelegenheit, das Faß durch einen Küfer verspunden zu lassen, wodurch sich die Gurken am längsten halten, so verkorkt man nach dem Abgähren die in dem Deckel befindliche Oeffnung recht fest und stürzt es alle Tage um.

Gut ist es, wenn man die Gurken in ein Weinfaß legen kann, da sie sich überhaupt in Fässern weit besser halten als in Töpfen. Wer sie recht sauer zu haben wünscht, darf nur etwas gestoßenen Weinstein dazu nehmen. Man legt sie auch zuweilen mit Johannisbeerlaub und Weinlaub ein, wodurch sie zwar einen sehr guten Geschmack bekommen, sich aber nicht lange halten, besser hingegen sind Weinranken.

Nimmt man zum Einlegen der sauren Gurken Eichenlaub, so werden sie hart und halten lange. Manche übergießen sie auch nachher blos mit frischem, gesalzenen Wasser oder streuen das Salz zwischen jede Schicht Gurken.

Für das Haus.

Wasserdichter Kitt. Dieser Kitt wird auf folgende Weise bereitet: 1/3 fein gepulverter Hammerschlag, 1/3 fein gepulverte Ziegel, 1/3 ungelöschter, pulverisirter Kalk, mit Lauge angemacht und im frischen Zustande gebraucht. Man erhält dadurch den besten wasserdichten Kitt.

* * *

Gipsfiguren marmorähnlich zu machen. Die Figuren werden mit einer Mischung von 2 Theilen Stearin, 2 Theilen venetianischer Seife, 1 Theil Pottasche, in Wasser aufgelöst, mehrere Male nacheinander überstrichen; die Pottasche wird zuerst aufgelöst und mit dieser Lösung wird die Seife und das Stearin durch Kochen vereinigt, so daß die Lauge dünnflüssig ist; die Flüssigkeit kann erst drei Tage nach ihrer Anfertigung gebraucht werden.

* * *

Prüfung des Trinkwassers. Als höchst einfaches Mittel, sich von der Reinheit des Trinkwassers bezüglich der nur zu oft in demselben enthaltenen Phosphate oder organischen Stoffe leicht und sicher überzeugen zu können, braucht man eine gewöhnliche Arzneiflasche mit dem betreffenden Wasser zu füllen, diese, nachdem man ein Stückchen Hutzucker hineingeworfen, möglichst luftdicht zu verzapfen und dann einige Tage an einem hellen Orte stehen zu lassen. Je klarer das eingefüllte Wasser dann geblieben, desto reiner ist das Wasser, während eine mehr oder minder starke milchige Trübung in demselben dessen stärkere oder schwächere Verunreinigung mit den genannten Stoffen mit Sicherheit erwarten läßt.

* * *

Gemüse, welcher Art es sei, konservirt man auf die einfachste Weise, indem man an einem trockenen Ort eine Kiste oder ein Faß aufstellt, Kochsalz auf den Boden streut, darauf eine Lage Gemüse legt, dies wieder mit Salz bestreut und so fortfährt, bis das Gefäß völlig angefüllt ist; die oberste Lage muß natürlich Salz bilden und das Gefäß gut zugedeckt werden. Derartig aufbewahrte Gemüse halten sich wie in Eiskellern, sie müssen jedoch vor dem Kochen gebrüht werden.

Kleine Mittheilungen.

Eine nachahmenswerthe Idee hat die Gemeinde Buchs im Aargau bei Anlaß ihrer diesjährigen Schülerreise in Praxis gesetzt. Sämmtlichen Schülern wurde Gelegenheit gegeben, durch Arbeiten im Gemeindewaldpflanzgarten sich das ganze nöthige Reisegeld vorerst zu verdienen, durch welches Vorgehen mancherlei Vortheile erzweckt wurden. Einmal wurden die Eltern vor Opfern für die Reise bewahrt. Sodann wurde es dadurch auch dem Aermsten möglich, an der gemeinsamen Freude ebenso wohlberechtigt theilzunehmen, wie das Kind des Wohlhabenden, ohne auf Almosen oder sonstige Unterstützungen und Beiträge angewiesen zu sein. Im Fernern lernten die Kinder arbeiten, sie kriegten Lust und Freude an der Arbeit und ihre Befriedigung darüber, etwas Nützliches wirken und leisten zu können, war keineswegs gering. Endlich, und das ist nicht am geringsten anzuschlagen, lehrt ein solches Vorgehen die Jugend, daß jede Freude, jeder Genuß zuerst selber verdient werden solle: Erst die Arbeit, dann der Genuß.

* * *

Das Erziehungsdepartement von Solothurn hat für dieses Jahr einen Kurs zur Heranbildung von Arbeitslehrerinnen angeordnet. Der Kurs dauert vom 17. August bis und mit 13. September nächsthin. Zur Theilnahme werden zugelassen, sofern sie das 17. Altersjahr zurückgelegt haben: a. Solche Arbeitslehrerinnen, die noch keinem Kurs beigewohnt haben und nicht im Besitze eines Wahlfähigkeitszeugnisses sind. b. Solche Bewerberinnen, welche sich zu Arbeitslehrerinnen ausbilden und das Wahlfähigkeitszeugniß erlangen wollen. Der Unterricht theilt sich in Schulunterricht und Unterricht in den weiblichen Handarbeiten (Nähen, Stricken, Flicken, Wäschezeichnen und Zuschneiden). Die Theilnehmerinnen erhalten nach Schluß des Kurses Zeugnisse über ihre Befähigung. Vor Beginn des Kurses findet eine Vorprüfung über den Besitz der nöthigen Schulkenntnisse statt. Mit der Kursleitung sind betraut: Hr. Schuldirektor V. Wyß in Solothurn, Frl. Amiet, Arbeitslehrerin in Solothurn, und Frl. Frei, Arbeitslehrerin in Olten.

* * *

In Thusis (Bünden) wird vom 8. September bis 18. Oktober nächsthin ebenfalls ein Uebungskurs für Arbeitslehrerinnen stattfinden, an welchem zirka 30 Lehrerinnen theilnehmen können. Die Theilnehmerinnen dürfen nicht weniger als 17 und nicht mehr als 30 Jahre zählen, müssen der deutschen oder romanischen Sprache mächtig sein und haben sich in einer Vorprüfung darüber auszuweisen, daß sie einige Fertigkeit im Stricken, Nähen und Flicken und ordentliche Kenntnisse in den Schulfächern Lesen, Schreiben und Rechnen besitzen. Die Theilnehmerinnen erhalten das nämliche Reisegeld, wie die Lehrer an den Repetirkursen, und während der Dauer des Kursus ein Taggeld von Fr. 1. 20, wogegen sie sich verpflichten müssen, mindestens 3 Jahre als Arbeitslehrerinnen an einer Gemeindeschule im Kanton zu wirken. Anmeldungen von Arbeitslehrerinnen für diesen Uebungskurs, welche bis am 23. d. an die HH. Schulinspektoren zu richten sind, werden von diesen dem Erziehungsrathe übermittelt.

* * *

Die Berliner „Post" veröffentlicht folgende Zuschrift: Wenige haben eine Ahnung, wie schlecht Frauenarbeit in Berlin bezahlt wird. Einige Geschäfte zahlen für einen fertigen wollenen Knabenanzug mit Plissebesatz 50 Pfennig (zirka 60 Ct.), für Damen-Tricottaillen mit Knöpfen und Knopflöchern 50 Pfg., für ein Dutzend garnirter Schürzen 40 Pfg., für ein Jaquet 50 Pfg., für ein Paar Herrenbeinkleider 30 Pfg. Man bedenke, wie viele anhaltende Arbeit nöthig, um für eine einzelne Person den Unterhalt dadurch zu beschaffen, und gar für eine Wittwe, die ihre Kinder ernähren muß.

Meine Mutter selig.

Wer lit im Bett so fromm und still?
I weiß nit, was i säge will!
Göhnd luegit d'Mueter nohne mol —
Doch briegget nit, es ist ihr wohl!

Sie lit so still und fröndli do,
Me meint, sie los und höris noh!
Und lächlet gar, du lieber Gott!
Als wenn sie näumis säge wott!

Sie het es b'kümmerts Lebe g'ha,
Jetzt seit sie: 's grift mi nümmen a!
Mi letzte Wunsch ist jetz erfüllt,
Gott het mi Chummer alle g'stillt!

Wie het si willig Alles treit,
In Chrüz und Chummer, Freud' und Leid —
Sie seit: „Was goht und was noh git,
Im Chilhof unte hör' iths nit!"

Viel suuri Zite het si gha!
Sie seit: jetz denk i nümme dra!
Und was mir fehlt, das git mir Gott,
Und geb auch Euch en sanfte Tod.

Sie schloft und lueget Niemer a,
Und het eus Alle lieb doch g'ha!
Sie seit: Will's Gott, mer werde scho
Denn einist wieder z'sämme cho!

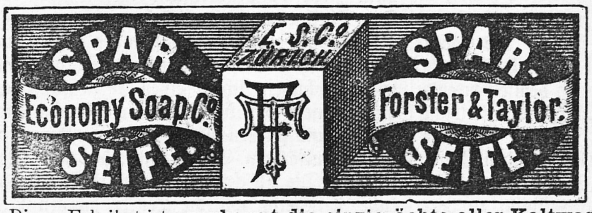
Drum briegget nit, ihr liebe Lüt!
Es ist mir wohl und fehlt mir nüt,
Und ist mir liecht im kühle Bett,
I wett nit, daß i's anderst hätt!

A. W.

Ein ausgezeichnetes Hausmittel

ist der **Eisenbitter** von Joh. P. Mosimann, Apotheker in Langnau i. E. Aus den **feinsten** Alpenkräutern der Emmenthalerberge zubereitet. In **allen** Schwächezuständen (auch Altersschwäche) ungemein stärkend und überhaupt **zur Auffrischung der Gesundheit und des Aussehens unübertrefflich.** Altbewährt. Auch den **weniger Bemittelten** zugänglich, indem eine Flasche, à 2½ Fr., mit Gebrauchsanweisung, zu einer **Kur von vier Wochen hinreicht. Aerztlich empfohlen.** (H 1200 Y) [2076

Dépots in den **Apotheken: St. Gallen:** Rehsteiner; **Rorschach:** Rothenhäusler; **Flawil:** Saupe; **Lichtensteig:** Dreiss; **Herisau:** Lobeck; **Trogen:** Staib; **Appenzell:** Neff; **Ragaz:** Sünderhauf; **Glarus:** Greiner; **Chur:** Rosenapotheke (Lohr); **Romanshorn:** Zeller; **Frauenfeld:** Schilt; **Weinfelden:** Haffter; **Bischofszell:** von Muralt; **Stein a. Rh.:** Guhl; **Schaffhausen:** Bodmer; **Winterthur:** Gamper; **Zürich:** Locher; **Wädensweil:** Steinfels; **Stäfa:** Nipkow; **Horgen:** Blumer; **Basel:** St. Elisabethen-, St. Jakobs- u. Greifen-Apotheke; **Bern:** Studer, Pulver, Rogg; **Luzern:** Weibel, Sidler; **Solothurn:** Pfähler; **Olten:** Schmid; **Biel:** Stern, Gugelmann, Benz; **Lenzburg:** Jahn; **Zofingen:** Ringier, **und überhaupt in den meisten Apotheken der Schweiz.**



2068] Dieses Fabrikat ist **anerkannt die einzig ächte aller Kaltwasserseifen** und bietet enorme Ersparniss an Zeit, Holz und Arbeit. Chemische Analyse zu jeder Gebrauchsanweisung. 73,7 % Fettsubstanz. **Diplom.** (H 2015 Z)

Warnung vor **Harzseifen** mit ähnlichem Namen!

CACAO SOLUBLE

Suchard

LEICHT LÖSLICHES CACAO-PULVER

VORZÜGLICHE QUALITÄT.

[6738]

Lungnez. **Mineralbad Peiden.** Bünden.

820 Meter über Meer.

2106] Sehr wirksame alkalisch-salinische Eisensäuerlinge; prachtvolle, ebene Waldspaziergänge; mildes Klima; ruhiges, gemüthliches Kurleben. Ausgangsstation zu sehr lohnenden Touren. Billige Preise bei guter Küche und sorgfältiger Bedienung. (H 268 Ch)

Das Mineralwasser (St. Luziusquelle) wird direkt von der Quelle für **Fr. 12. — die Kiste von 24 Halbmassflaschen** franko Chur versandt.

Prospekte versendet auf Wunsch der Inhaber

Thom. Castelberg.

Die einzige Chocolade nach sicilianischer Art

mit wenig Zucker und viel Cacao-Gehalt.

Cacaopulver.

Gegründet 1849 — Gegründet 1849

Die beste Chocolade A. MAESTRANI ST. GALLEN (Schweiz).

Die beste Chocolade A. MAESTRANI ST. GALLEN (Schweiz).

Gegründet 1849 — Gegründet 1849

Cacaopulver

Täglicher Versandt nach allen Welttheilen. [1462E

DIE SANITÄTS-GESCHÄFTE

(Filialen der internat. Verbandstoff-Fabrik in Schaffhausen)

Basel Streitgasse 5 — **Schaffhausen** Bahnhofplatz — **Zürich** Bahnhofstrasse 52

empfehlen

Augendouchen, Augenschirme, Badespecula, Badethermometer, Beinbinden von Flanelle I. und II. Qualität, von Kautschukgewebe und ganz Kautschuk, **Betturinflaschen, Bettschüsseln** verschiedenster Sorten, **Bettschlingen** zum Selbstaufrichten für Kranke, **Bettunterlagstoffe** verschiedenster Sorten vom Stück und für Kinder abgepasst, **Bidets** (Douchestühle), **Brustwatte, Charpiebaumwolle, Clysopompes** und sonstige **Spritzen** aller Art, **Douchapparate** (Irrigateurs) mit den verschiedensten Garnituren, **Eisbeutel** verschiedenster Grösse, **Fieberthermometer** (kontrolirte), **Frottirhandschuhe, Guttaperchapapier, Halseisbeutel, Halsumschläge, Heiltaffet, Hirsekleie** für Kinderkopfkissen und gegen Wundliegen der Kranken, **Hörrohre, Inhalationsapparate, Kautschuk-Strümpfe** (Gewebe) gegen Krampfadern etc., in weisser und grauer Baumwolle und rother Wolle, für Unterschenkel, Fuss, Wade oder Knie, **Kniewärmer, Leibbinden** für Warmhaltung und für Schwangerschaft etc., **Luftkissen** (Luftringe), **Milchpumpen etc., Mutterrohre, Nabelbruchbändchen, Nasendouchen, Rachenpinsel, Saugflaschen, Sauger, Wasserkissen, Wärmeflaschen** für Leib und Bett, in Kautschuk und M tall etc. (H 3339 Q) [2131

Conserve- (oder Einmach-) Gläser,

mit oder ohne Verschraubung,

Inhalt ½ bis 5 Liter, liefert en gros und en détail billigst

J. Weber's azar z. Schlössli an der Speisergasse

2124] **in St. Gallen.**

Erholungsstation für Kinder.

Aegerisee — 800 Meter.

Prospecte. (F 199 Z) [2026] ***Hürlimann,*** *Arzt.*

Th. Scherrer

Kameelhof — Multergasse 3

— St. Gallen. —

Reichhaltigstes Lager in fertigen [1637E

Herren-Anzügen, Confirmanden-Anzügen, Knaben-Anzügen.

Selbstfabrikation sämmtlicher Knaben-Garderobe für 2 bis 15 Jahre.

Massaufträge rasch und billigst. Auswahlsendungen franco.

Eine gebildete Tochter

aus achtbarer Familie, welche das **Nähen, Bügeln, Kochen** und **Serviren** erlernte, wünscht Anstellung als **Erzieherin, Gesellschafterin** oder auch in ein feines Haus als **Stütze der Hausfrau,** event. auch als **Verkäuferin.** Der Eintritt könnte sofort geschehen.

Gefällige Offerten unter Chiffre **Hc 3386 Q** an **Haasenstein & Vogler in Basel.** [2140

Reinen Bienenhonig

(ausgeschleudert) verkauft per ½ Kilo à **Fr. 1.** — (H 3271 Q) [2122

J. Jeker in **Trimbach** b. Olten.

Eine Deutsch sprechende **Lehrerin** wünscht ihre Herbstferien in der französischen Schweiz zuzubringen, um die französische Sprache zu erlernen. Sie wäre bereit, Klavier- und deutschen Unterricht zu ertheilen, in Haushaltung und Küche nachzuhelfen, sowie in allem Häuslichen sich zu unterziehen. Am liebsten in ein Privathaus. — Offerten unter Ziffer **2141** an **Haasenstein & Vogler, Basel.** [2141

Amerikanische

Apfelschälmaschinen

unübertrefflich in Schnelligkeit, Einfachheit und Solidität, per Stück zu **Fr. 4. 50,** liefert [2123

J. Weber's Bazar in St. Gallen.

Man sucht

einen **jungen Mann** von 18 Jahren **gegen** einen ungefähr ebenso alten bei einem **Mechanicus** der deutschen Schweiz zu plaziren. (H 1656 L) [2132

Adresse und Auskunft bei **E. Chatelanaz,** fabrique de chars d'enfants, rue des Deux-Marchés 13 à **Lausanne.**

Kleiderfärberei u. chem. Wascherei

1937] von (H 2032 Q)

G. Pletscher, Winterthur.

Färberei und Wascherei aller Artikel der Damen- und Herren-Garderobe. — Wascherei und Bleicherei weisser Wollsachen. — Auffärben in Farbe abgestorbener Herrenkleider. — Reinigung von Tisch- und Boden-Teppichen, Pelz, Möbelstoff, Gardinen etc. Prompte und billige Bedienung.

Mütterliche Pflege.

2127] Ein oder zwei, mütterlicher Pflege bedürftige Töchter, gleichviel welchen Alters, könnten auf dem Lande Aufnahme finden. Liebevoller wie gewissenhafter Pflege darf man versichert sein.

Gefl. Offerten unter Chiffre **H 3340 S** an **Haasenstein & Vogler in Basel.**

Ein kinderloses Ehepaar in Zürich wäre geneigt, gegen entsprechendes Pensionsgeld ein Kind zur Erziehung (auf Wunsch mit späterer Adoption) anzunehmen. Liebevolle Behandlung sicher. Offerten beliebe man unter Chiffre **H 2563 Z** an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Zürich** zu adressiren. [2129

Druck der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.

Feuilleton.

Pflichten.

Zwei Erzählungen aus der Frauenwelt.

I.

Eugenie.

12 (Fortsetzung.)

Die Frau hielt inne; im Zimmer daneben wurde es plötzlich stille, ein paar befehlende Worte ertönten, dann wurde die Thüre aufgerissen und Herr Rayman trat ein.

Als er Eugenie erblickte, stutzte er. Er hatte nicht erwartet, sie hier zu finden, wie sie dasaß, mit dem Kindlein auf ihrem Schoße.

Eugenie murmelte etwas von einem Glückwunsch zur Geburt seiner Tochter.

Herr Rayman dankte zerstreut und trat näher. Er sah auf das kleine schlafende Geschöpfchen nieder, und der Ausdruck seines Gesichtes wurde sofort milder; er wurde so schön wie Eugenie sich nicht erinnerte, ihn gesehen zu haben. Es wurde ihr ganz warm um's Herz — er liebte sein Kind; das that ihr wohl.

In ihren Augen sprach das immer zu Gunsten eines Mannes, wenn er kleine Kinder nicht für zu gering hält, um sie zu lieben. Er hatte also doch ein gutes Herz! Sie hatte dennoch Recht gehabt, als sie das behauptete damals den Eltern gegenüber, die ihn für einen kalten, herzlosen, egoistischen Menschen erklärt hatten. Sie war froh, daß der Glaube an ihn wieder einen, wenn noch so schwachen Stützpunkt gefunden.

„Wie soll denn die Kleine heißen?" frug sie, um die eingetretene Stille zu unterbrechen.

„Eugenie", sagte Herr Rayman.

Sie fuhr zusammen und sah flüchtig und erschrocken zu ihm auf. Sie glaubte, er hätte sie genannt.

„Nun? Befremdet Sie der Name, Frau Ferber? Ich dächte, dieser am wenigsten von allen, da Sie ihn tragen."

Das Blut stieg ihr jäh in's Gesicht. Jetzt begriff sie. Das hatte sie nicht erwartet. Warum das? — Halb mechanisch gab sie das Kind der Wärterin zurück und nach kurzer Verbeugung eilte sie fort, hinunter in die Einsamkeit ihrer Wohnung.

Bald war sie wieder im selben ruhelosen Zustand, wie vor ihrer Abreise nach B. Sie schob den Grund davon auf ihr beständiges Alleinsein, auf körperliches Unwohlsein, krankhafte Uebereizung der Nerven. Oft während der Nacht, wenn sie das Kind droben besonders heftig weinen hörte, kam eine dumme, unerklärliche Angst über sie, so daß sie sich versucht fühlte, hinauf zu eilen, um zu helfen. Sie mußte sich dann durch alle möglichen Vernunftgründe zum Ruhigbleiben zwingen. Das Kindchen hatte ja eine, wie es schien, erfahrne, zuverlässige Wärterin, die viel Anhänglichkeit für dasselbe zeigte. Und dann hatte es ja seinen Papa, der es liebte — wie manches arme Kleine hatte nicht so viel! Es war sicherlich ganz unnöthig, daß sie im Stillen so viel für das kleine Ding sorgte und bangte.

Im Gegentheil, es schien ganz gut zu gedeihen. Eugenie sah es hie und da, wenn es an schönen Tagen ausgetragen wurde. Sie empfand es immer als hübschen Zufall, wenn sie der Kleinen mit der Wärterin auf der Treppe begegnete. Ja, sie richtete es im Geheimen manchmal absichtlich so ein, daß sie derselben begegnen mußte.

An einem trüben Spätherbstnachmittage saß sie in der Dämmerung allein in ihrer Stube, als geklopft wurde und zu ihrer größtmöglichsten Ueberraschung Herr Rayman mit seinem Kinde auf dem Arm zu ihr eintrat.

Die Kleine weinte. Eugenie eilte auf sie zu, nahm sie und suchte sie zu beruhigen, indem sie mit ihr auf und ab ging. Zu gleicher Zeit erwartete sie eine Erklärung über diesen eigenthümlichen Besuch.

Nach einer Weile sagte auch Herr Rayman: „Rathen, helfen Sie mir, Frau Ferber, — was soll jetzt geschehen? Die Wärterin ist plötzlich krank geworden und will diesen Abend noch fort."

„Frau Rose krank? Und will sie wirklich sofort gehen?"

„Ja! Was soll ich mit dem Kinde thun?" frug er in müdem Ton.

Eugenie sann einen Augenblick. Es war eigentlich wirklich sonderbar, daß hierüber nachgedacht werden mußte, so lange das Kind noch seine eigene Mutter hatte, die gesund war. Aber es war nun einmal so. Eugenie sah, daß er seiner Frau die Kleine nicht allein überlassen wollte, und sie gab ihm im Stillen Recht; sie hätte es auch nicht gethan nach dem, was sie von der Dame gesehen.

„Geben sie das Kindchen mir," sagte sie mit raschem Entschlusse, „ich meine, wenigstens für diese Nacht. Morgen will ich, wenn Sie es wünschen, versuchen, Ihnen einen Ersatz für Frau Rose zu finden. Ich habe zwar noch nie ein Kind besorgt," fuhr sie zögernd fort, „aber ich will mein Möglichstes thun — Sie dürfen ruhig sein und Sie wissen gar nicht, welches Vergnügen das für mich sein wird," setzte sie mit freudigem Blicke hinzu, „ich habe Kinder so lieb."

„Ach, wollen Sie das wirklich thun?" rief Herr Rayman aufathmend, „Sie sind sehr freundlich," und in seiner Dankbarkeit streckte er ihr seine Hand hin. Es war das erste Mal, daß er dies that. Er hatte eine warme, weiche Hand. Warum nur hatte sie ein so gutes Gedächtniß und wußte das noch von früher?

Er ging. Später kam die Wärterin, um auf Befehl des Herrn alles Nöthige für die Kleine herunter zu bringen. Die Frau hatte einen verbundenen Kopf und machte ein schreckliches Gesicht.

„Was fehlt Ihnen denn, Frau Rose?" frug Eugenie natürlich. „Wie kam denn das so plötzlich?"

„Wie's kam? Ach so, Sie wissen es auch noch nicht? Es kam einfach daher, daß die Dame droben mir ihren Schuh an den Kopf warf, sehen Sie — direkte in's Gesicht. Das Auge schmerzt furchtbar, es ist hoch geschwollen. Ich will es diesen Abend noch einem Arzte zeigen. Wenn ich blind werde, müssen sie es mir bezahlen, wie sich's gehört! Aber im Hause bleibe ich keine Stunde länger; man hat doch auf sein eigenes armseliges Leben zu achten," und dann ging die Frau, ohne viel Zeit auf den Abschied von dem Kinde zu verwenden. Sie hatte wohl stets betheuert, dasselbe sehr lieb zu haben, ja, aber ihr eigenes Leben war ihr doch noch lieber.

Eugenie meinte, wenn sie einmal Kinderwärterin würde, wollte sie anders sein. Dann, halb unwillkürlich untersuchte sie das Kind von oben bis unten, ob nicht etwa eine kleine Verletzung zu finden sei; es hatte ja möglicherweise wenig gefehlt, daß es von dem Schlag auch hätte getroffen werden können. Sie begriff jetzt erst recht, warum Herr Rayman das Kind heruntergebracht hatte.

Eugenie hatte eigentlich gar keine Erfahrung in Kinderpflege; es kostete sie einige Mühe, in mancher Hinsicht das Rechte zu finden. Die Kleine fühlte das Ungewohnte in der Behandlung und schlief sehr unruhig. Eugenie ihrerseits kam zu keinem Schlaf. Beim leisesten Ton war sie immer neben dem kleinen Lager, und in der Stille der Nacht, als sie so allein das kleine warme Körperchen besorgt, kam ihr eine Ahnung, die sich fast in Wirklichkeit gestaltete, von dem, was es heißt, Mutter zu sein. Am Morgen war sie ganz müde von der schlaflosen Nacht, aber so stolz, als die Kleine munter und frisch erwachte.

Voll Eifer begann sie dann Nachforschung nach einer andern Wärterin zu halten; sie scheute dabei keine Mühe und persönliche Anstrengung. Am folgenden Tag glaubte sie die Befriedigung haben zu können, eine passende Person gefunden zu haben.

Es machte sich nun wie von selbst, daß diese, da sie sozusagen von Eugenie angestellt worden, auch zu ihr kam, um sich Rath und Ansicht in Allem, was das Kind betraf, zu erholen; auch weil sie einsah, daß die Mutter desselben hierin gar nicht in Betracht kommen konnte. Bald hatte Eugenie die oberste Stimme in der Pflege und Behandlung der Kleinen.

Auch kam die neue Wärterin sehr oft, manchmal fast alle Tage, mit dem Kinde zu Eugenie herunter, um, wenn es sich paßte, Stunden lang zu bleiben. Eugenie gewöhnte sich daran, das kleine Ding um sich zu haben. Sie glaubte zu bemerken, daß dasselbe sie nun kenne und vor allen andern Personen bevorzuge. Sie war so froh und glücklich, ihre Tage waren nun so ausgefüllt; sie hatte Etwas zu sorgen, zu denken.

Da, es rückte schon gegen Weihnacht, mit einem Male, an einem Abend, langte ein Telegramm an von ihrem Manne, der seine Ankunft in einigen Tagen anzeigte. Welch' freudige, schöne Ueberraschung! Sie hatte in der letzten Zeit gar nicht an so etwas gedacht — nichts gehofft!

„Er habe es eben nicht mehr ausgehalten so allein," erklärte Herr Ferber, als Eugenie ihn an dem Tage, den er zum Voraus angegeben, wirklich umarmen durfte. „So sei er drüben ausgerissen, wenn auch etwas leichtsinnig vielleicht."

Das war ein großes Geständniß für den genauen, kühlrechnenden Geschäftsmann. Eugenie war es bis anhin so gewohnt gewesen, daß bei ihm die geschäftlichen Rücksichten stets den persönlichen Gefühlen vorangestellt wurden. Sie wußte darum, wie hoch sie dies Mal den Unterschied anschlagen durfte.

Es packte sie ganz, diese Worte von ihm zu hören, sie fühlte so deutlich, wie ihr Mann sie lieb hatte. Wie hübsch war es doch, ihn wieder daheim zu haben! Sie nahm so gerne wieder alle die kleinen Pflichten und Besorgungen auf, die seine Gegenwart mit sich brachten. Und sie fühlte sich so sicher und geborgen mit einem Male in seiner Nähe.

Nach ein paar Tagen fiel es Herrn Ferber beim Essen plötzlich ein, Eugenie darnach zu fragen, wer jetzt oben im Hause wohne, er war fremden Gesichtern auf der Treppe begegnet.

Die Frage kam ihr etwas unerwartet, sie hatte eben an etwas Anderes gedacht, und ihr Mann sah sie gerade an — kurz — sie wußte eigentlich nicht warum — sie erröthete und sie antwortete ein wenig unsicher:

„Es ist Herr Rayman mit Familie."

„Wer? Doch nicht Dein Herr Rayman?"

„Ja — doch."

„Er selbst? Ist's möglich! Wie sonderbar! Seit wann denn? Warum hast Du mir das nie geschrieben?"

„Seit wann? O, schon ziemlich lange," sagte sie ausweichend, „und warum ich es nicht geschrieben? Ich wußte nicht, daß es Dich interessiren würde."

„Nicht interessiren? Gewiß interessirt es mich — sehr."

Er brach ab. Warum war Eugenie erröthet? Hm — er sagte nichts mehr darüber. Auch Eugenie schwieg. Es war ein ganz ungeschickter Anfang. Es kam von da an immer gezwungen heraus, wenn Eines etwas von der obern Haushaltung sagen wollte; es sollte gleichgültig klingen und war es doch nicht. (Fortsetzung folgt.)

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 181: Darf eine junge Tochter von guter Erziehung es unter heutigen gesellschaftlichen Verhältnissen noch wagen, einen Mann zu heirathen, der gar kein Vermögen besitzt, dagegen in Folge guter Anstellung über eine sehr schöne Jahreseinnahme verfügt?

Frage 182: Ein junges Mädchen, das in nächster Zeit im Auslande Stellung als Bonne annimmt und sehr ängstlich ist, in gebildetem, vornehmem Hause sich nicht richtig benehmen zu können, darf vielleicht um freundlichen Rath und einige Winke seitens einer mitfühlenden, gütigen Dame bitten?

Inserate für die **Schweiz. Frauen-Zeitung** sind einzusenden an **Haasenstein & Vogler in St. Gallen** (Frohngartenstr. 1), **Basel, Bern, Genf, Zürich,** und deren Filialen im In- und Auslande.

Antworten.

Auf Frage 180: Man zerstampft oder zerreibt die zu Essig bestimmten Früchte, Aepfel, Birnen, Zwetschgen so klein als möglich, legt sie in einen Steintopf oder ein Fäßchen, gießt kochendes Wasser darüber und läßt die Mischung an einem warmen Orte ruhig stehen. Ist die Flüssigkeit nach etwa acht Tagen in Gährung übergegangen, so gießt man sie durch ein Tuch in ein anderes Gefäß, fügt auf 20 Liter Obst und Wasser ½ Liter Bierhefe und ¼ Kilo Schwarzbrod zu, bedeckt das Gefäß mit einer wollenen Decke und läßt es vier Wochen an einem warmen Orte stehen. Inzwischen hat sich die Flüssigkeit in guten Essig verwandelt, den man durchseiht und in gut verkorkte Flaschen füllt. Zu diesem Essig kann auch unreifes Obst Verwendung finden.

Briefkasten der Redaktion.

Leidende in **Y.** Mit Erbrechen verbundene Kopfschmerzen finden vielfach Heilung durch den Genuß von Wachholderbeeren, die man, zirka 10—12 Stück gestoßen oder zerdrückt, mit einem Glase Wasser hinunterspült.

Fr. **E. F.** in **B.** Wenn in Ihrem Speiseschranke sich schon Ameisen in großer Anzahl eingenistet haben, so räumen Sie denselben aus und legen Sie einen mit gestoßenem Zucker bestreuten großen Badeschwamm hinein. Dieser füllt sich sehr schnell mit Ameisen, worauf sie mit heißem Wasser schnell getödtet werden. Wenn so die Ameisen alle vertilgt sind, wäscht man den Schrank mit einer kochend heißen Alaunlösung aus, ohne aber nachzutrocknen.

A. A. in **B.** Ihre gestellten Fragen sollen gelegentlich im Blatte selbst beantwortet werden, da sie von allgemeinem Interesse sind. Bis dahin freundlichen Gruß!

Suchende in **W.** Daß wir in erster Linie unsern freundlichen Leserinnen zu dienen bestrebt sind, wird Ihnen wohl begreiflich sein. Eine passende Anzeige in unserem Blatte wird den gewünschten Erfolg haben.

An viele freundliche Korrespondentinnen. Es ist uns sehr angenehm, zu hören, daß wir das Richtige getroffen haben; die Nachsendungen wurden gerne besorgt, ebenso die Einbanddecken.

Herrn **J. Maggi** in **Kemptthal.** Nach eingehender und vielseitiger Prüfung Ihrer Leguminosen-Präparate konnten wir nicht glauben, daß dieselben noch einer weitern Verbesserung irgend welcher Art fähig seien. Wahrhaft überrascht sind wir nun aber von dem uns freundlichst letztgesandten Fabrikate, das unmöglich irgendwie noch übertroffen werden kann. Sowohl die „Magerleguminose", als auch die Sorte B.B. Rößsuppe sind beide von wirklich ausgezeichneter Qualität. Die Suppe ist äußerst schnell gekocht, von sehr delikatem Geschmacke, leichter Verdaulichkeit und größtem Nährwerthe bei sehr billigem Preise. Ihre so energischen und kostspieligen Bemühungen sind vom schönsten Erfolge gekrönt worden, und wir hegen im Interesse unserer lieben Leserinnen und vorab im Interesse einer rationellen Ernährung unseres Volkes überhaupt den lebhaften Wunsch, es möchte eine jede denkende Hausmutter sich entschließen, für ihren Bedarf mit Ihren trefflichen Leguminosen-Präparaten einen Versuch zu machen, und doppelt würde es uns freuen, von den Resultaten dieser nach und nach in Kenntniß gesetzt zu werden. Wir anerkennen mit lebhaftem und öffentlichem Danke Ihr lobenswerthes Bestreben, dem Volke etwas wirklich Gutes, etwas Angenehmes, seinen Bedürfnissen in rationellster Weise Entsprechendes und etwas Billiges, seinen Mitteln Angemessenes zu liefern. Schon die einfache, schmucklose, aber solide Verpackung des Fabrikates zeigt die Reellität Ihrer Bestrebungen im besten Lichte. Da wird nicht durch Eleganz von Enveloppen und Schachteln bestochen und muß nicht das schöne Aeußere den verhältnißmäßig oft sehr theuren Inhalt verkaufen. Ein warmes Glückauf der allseitigen Verbreitung Ihrer Leguminosen-Präparate!

Fr. **J. S.** Wir haben eine große Liste von solchen Dienstboten verzeichnet, welche die üble Gewohnheit haben, an mehreren Orten zugleich den Dienstantritt zuzusagen und nirgends Wort zu halten; es ist dies eine Charakterlosigkeit, welche empfindliche Strafe verdient und wir sind bereit, die betreffenden Namen unserer Liste anzufügen; senden Sie uns solche den Ausweisschriften gemäß ein.

Henriette. Die Firma C. F. Bally in Schönenwerd wird Ihrem Wunsche am besten entsprechen.

H. G. Ein richtig konstruirter Kinderwagen steht auf guten Federn, ist breit gebaut, um nicht leicht umzukippen, und mit gehörig hohem, weitem Verdecke versehen, ohne Troddeln- und Quastenverzierungen, die für das achtsame Auge des Kleinen entschieden von Schaden sind. Treffen Sie Ihre Auswahl in gutem Magazine einer größern Ortschaft, denn nur durch eigene Prüfung werden Sie das Richtige herausfinden. Die Anpreisungen der Händler sind nicht maßgebend und das Moderne ist selten das Beste. Einfache, ungepolsterte Korbwagen sind schweren Equipagen immer vorzuziehen.

Für den Arbeitstisch unserer Frauen und Töchter.

(Von Frau Sophie Weßner-Lehny.)

Schnittmuster I. — Die Untertaille.

Machen wir für's Erste den Versuch mit einer solchen. Die Bestandtheile des der heutigen Nummer der „Schweizer Frauen-Zeitung" beigelegten Musters sind: Vordertheil, Vorderseitentheil, Rückentheil und Rückenseitentheil, deren Zusammenstellung deutlich durch die beim Muster angebrachten kleinen Einschnitte erklärt wird.

Bevor nun das Schnittmuster auf den Stoff geheftet wird, ist von einer gutsitzenden Taille oder von der betreffenden Person selbst wenigstens ein Maß von der unteren und oberen Taillenweite zu nehmen und nach oben angeführter Art abzuändern. Alsdann ist der Stoff der Länge nach doppelt zu legen und nach vortheilhaftester Eintheilung mit Einrechnung der Säume und Näthe herauszuschneiden. Für den Saum in vorderer Mitte werden 3—4 Cmtr. berechnet. Für die Achselnaht sind zu beiden Seiten 2 Cmtr., für die zwei Nähte unter dem Arm 2—3 Cmtr. Stoffzugabe erforderlich. Nur bei der verbindenden Naht von Rücken- und Rückenseitentheil ist nur 1 Cmtr. Stoff zu berechnen. Die Brustfalten sind nicht auszuschneiden, sondern dem Muster entsprechend umzubiegen.

Um das Zusammenstellen der Taille nun genau vollführen zu können, hat man den dem Muster für Saum und Nähte beigerechneten Stoff mit dem Daumennagel dem Muster entsprechend umzubiegen und dann die zusammengehörenden Theile genau in den durch das Umbiegen entstandenen Kanten zusammenzuheften und anzuprobiren. Es sei hier noch speziell darauf hingewiesen, die Untertaille nicht zu knapp anschließend zu machen, da sie sowohl im Nähen wie später im Waschen noch einige Centimeter Einbuße erleidet. Nachdem die Untertaille zusammengenäht, wird der Halsausschnitt mit einem zirka 2½ Cmtr. breiten, schrägen Stoffstreifen auf der Innenseite besetzt und ebenso die Armlöcher. Den untern Rand der kurzen Schooß umfaßt gewöhnlich ein schmaler Saum oder es wird das gleiche Besatzstreifchen auch unten herum verwendet. Die beiden Vordertheile erhalten für den Schluß in vorderer Mitte Knöpfe und Knopflöcher. Halsausschnitt und Armlöcher sind je nach Wunsch mit Spitzchen auszugarniren.

Die Stoffberechnung einer Untertaille nach beigelegtem Muster stellt sich auf 1 Meter 15 Cmtr. Stoff zur gewöhnlichen Breite von 75—80 Cmtr.

☞ Die freundlichen Leserinnen sind ersucht, die vier einzelnen Stücke des Schnittmusters zur Untertaille mit Nr. I zu bezeichnen und solche zum Aufbewahren mit einer Stecknadel zusammen zu heften. So erhalten auch die folgenden Schnittmuster immer ihre fortlaufende Nummer und es kann somit in den jeweiligen Erklärungen erforderlichenfalls auf die einzelnen Nummern hingewiesen werden.

☞ Eine unbemittelte Wittwe mit sechs Kindern, die am Sterbebette des Gatten mit ihrer ältesten Tochter gelobte, die fünf jüngern Kinder nach besten Kräften zu guten und nützlichen Menschen heranzuziehen, ist durch Krankheit ihrer Tochter und ihrer selbst nicht mehr im Stande, dies Gelöbniss aus eigener Kraft zu halten. Sie frägt nun alle Menschenfreunde an, ob Einer unter ihnen zum vorbenannten Zwecke nicht mit einer Summe von 200 Fr. an die Hand gehen würde auf ein Jahr, zu dem üblichen Zinsfusse und gegen Bürgschaft Seitens der Kinder.

Freundliche Anträge vermittelt gerne und mit herzlichstem Danke: Die Redaktion der „Schweiz. Frauen-Zeitung".

(1670E)
CHOCOLAT & CACAO
AMÉDÉE KOHLER & FILS
LAUSANNE (SUISSE).
Spécialité de Chocolat à la Noisette.

Milch- und Traubenkuren. Rheinbäder.
Soolbad Rheinfelden.
Bad-Hôtel Schützen
(altrenommirtes Haus)
Omnibus am Bahnhof. Kurmusik.
2145] Angenehmer Sommer- und Herbstaufenthalt in schöner, geschützter Lage, umgeben von schattigen Anlagen und Waldpark. Neue, vervollständigte Bad-, Douche- und Inhalations-Einrichtungen. Freundliche und komfortable Zimmer; vorzügliche Küche und billige Pensionspreise. Prospektus gratis.
A. Z'graggen.
NB. Die Traubenkuren beginnen Anfangs September mit besten Walliser-trauben, berechnet wie im Waadtland. (H 3434 Q)

Ein Frauenzimmer,
das längere Zeit bei einer Herrschaft in Südfrankreich konditionirt, der französischen Sprache mächtig ist, die Kettenstichstickerei gründlich erlernt und auch einen Schneiderkurs durchgenommen hat, sucht anderweitiges Engagement, entweder in einem Laden oder Fabrikationsgeschäft. [2146
Offerten unter Chiffre R. K. N. 2146 befördern **Haasenstein & Vogler** in **Basel.**

— Reingehaltene —
italienische
Tisch- u. Coupir-Weine
per Liter à **50 Cts.** bis **Fr. 1. 40,** in Gebinden jeder Grösse;
Flaschenweine div. Jahrgänge,
Asti Moscato spumante,
Malaga doux,
Madère,
Shery, [1998
Turiner Wermouth
(in kleinen Gebinden u. in Flaschen),
Cognac fine Champagne,
Kirschwasser (ächtes Zuger),
empfehlen (H 602 G)
Hotz, Hungerbühler & Cie.
(vormals G. A. Paganini)
zum Antlitz **St. Gallen** Neugasse 9.

Neuheit.
Crême-Stärke,
genau wie weisse behandelt, ist das einfachste Mittel, weisse Spitzen crême zu stärken. Zu haben bei
(H449G) **P. L. Zollikofer** zum Waldhorn
2142] in **St. Gallen.**

Waschbare und dauerhafte
Schwammsohlen
benehmen d. scharfen Geruch d. Schweisses und wirken sehr angenehm bei Brennen der Füsse. [2144
Bad- und Waschschwämme,
Sommerpantoffeln
mit Schnürsohlen
von Fr. 1 bis Fr. 2. 80, solid, hübsch und praktisch. (H 2571 Z)
D. Denzler, Zürich,
Sonnenquai 12.
Filiale: **Rennweg 58.**

Selbst die langjährigsten Leidenden dürfen mit Vertrauen auf Genesung hoffen, das zeigt die Broschüre
Magen-Darmkatarrh,
welche gegen Einsendung von 30 Rp. zu beziehen ist von **J. J. F. Popp's Poliklinik** in **Heide** (Holst.). [1778

☞ Bei der **Expedition der „Schw. Frauen-Zeitung" in St. Fiden-Neudorf** sind folgende empfehlenswerthe Schriften zu beziehen:
Anleitung zur Anfertigung von Weisswäsche aller Art, von *L. & E. Bröm.* Elegant gebunden à Fr. 7. 50.
Der Frauen Heil. Von Dir. *Karl Weiss.* Für Nichtmitglieder des „Schweizer Frauen-Verbandes" Fr. 1.

Als Beilage zu Nr. 33 folgt Schnittmuster I.